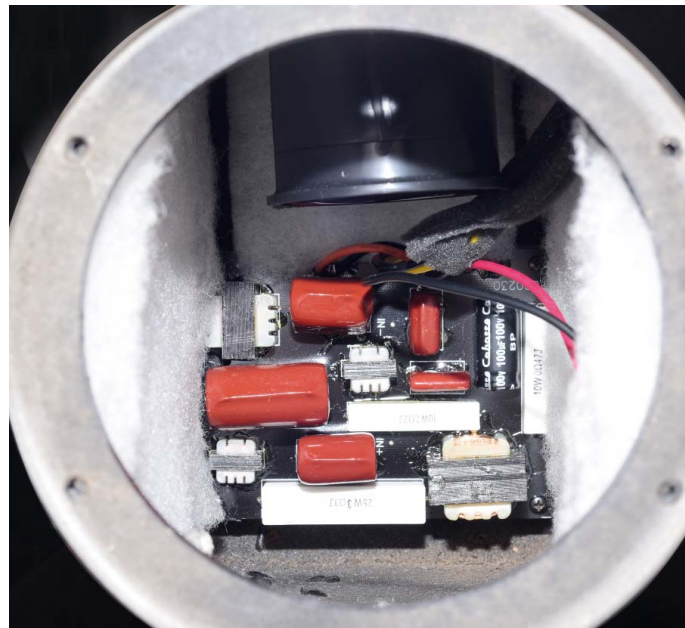


# Cabasse Murano

Manche Boxenhersteller gestalten ihre Produkte so, als wollten sie mit technischen Highlights angeben wie ein Werbeplakat. Cabasse folgt genau der umgekehrten Philosophie und hält es mit technischem Understatement: So sieht man der neuen, eleganten Murano von Weitem nicht an, dass es sich eigentlich um eine Drei-Wege-Box handelt. Auch die Koaxial-Technologie mit Ring-Mitteltöner, um die viele Mitbewerber die Franzosen insgeheim beneiden, sieht nur aus wie eine schnöde Schallführung um den Hochtöner. In Wahrheit handelt es sich um eine sehr trickreiche Konstruktion eines Punktstrahlers mit sickenloser, außen fest verklebter Ringmembran aus gehärtetem Spezialkunststoff, deren Antrieb innen für ein homogenisiertes Abstrahlverhalten sorgen soll. Der Grundaufbau verhalf bereits der nicht mehr so kompakten Bora zu hohen audiophilen Weihen. Nun fragt sich der geneigte High-Endler, warum die kleinere und offenkundig im Mittelhochtonbereich ähnlich bestückte Murano sogar noch etwas teurer sein soll als die Bora?

Ja eben drum! Denn das bisherige kompakte Spitzenmodell war vielen Hörern fürs Wohnzimmer schlicht zu groß, und im White Paper der Murano stand dann auch ganz groß die Forderung, die Bassqualitäten der Neuen zu verbessern – bei gleichzeitig deutlich kompakteren Ausmaßen. Nanu, fragt sich der Lautsprecherkenner, das widerspricht doch jeglichen Grundgesetzen der Akustik, und



Die Frequenzweiche sitzt hinter der Box zwischen dem großzügig verbauten Dämmmaterial. Das Reflexrohr ist gebogen und kann deshalb länger ausfallen als ein gerades; der tiefere Bass dankt es.

die Bassqualitäten der XL-Kompakten waren ja nun alles andere als verbesserungsbedürftig... Ja und nein. Richtig ist, dass aus einem kompakteren Volumen nur mit deutlich höherem Aufwand und zumeist auf Kosten des Maximalpegels mehr und tieferer Bass herauszuholen ist.

Die erste Stellschraube, an der die Cabasse-Ingenieure schraubten, ist das Reflexrohr: Es ist nicht mehr als gerader Kanal auf der Frontseite der Box ausgeführt, sondern als gebogene Schlange von hinten. Damit kann es deutlich länger sein, als es normal in einer Box dieser Dimensionen möglich wäre. Denn je länger das Rohr, desto tiefer!

Angetrieben wird es von einem völlig neu entwickelten 18er-Basschassis, das technologisch ein direktes Derivat des 53er-Tieftöners in der über 100.000 Euro teuren La Sphère ist. Eine leichte Kohlefasermembran mit inverser Dome-Form wird rückseitig von einer Bienenwabenkonstruktion bis zum technisch Möglichen versteift und stabilisiert.

Auch bei Gehäuse und Abstimmung geht die Murano mehr als einen Schritt weiter als ihre größere Schwester: So wurde das Koaxchassis namens BC13 in eine neue Schallführung aus Aluminium gesetzt und die Frequenzweiche mit ihren Filtern deutlich genauer an das Chassis angepasst, um letzte Unebenheiten im Höhen-Frequenzgang glattzubügeln. Auch ist das Gehäuse nochmals steifer dank bugförmiger Verrundung und zusätzlicher Bedämmung.

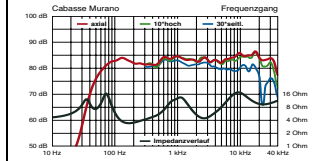
**Cabasse**  
**Murano**  
4500 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: Audio Trade  
Telefon: 0208 / 882 66 00  
www.audiotra.de

**Maße:** B: 25 x H: 38,5 x T: 30 cm  
**Gewicht:** 14 kg

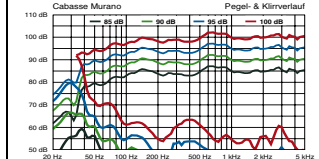
**Messwerte**

**Frequenzgang & Impedanzverlauf**



Ausgewogen mit früh fallendem Bass, sehr gleichmäßige Bündelung

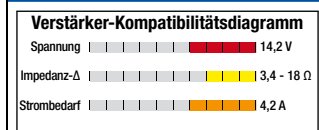
**Pegel- & Klirrvverlauf 85- 100 dB SPL**



Durchweg sehr geringer Klirr mit hohen Reserven auch im Bass

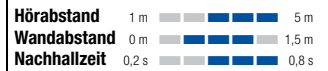
**Untere Grenzfrequ.** -3/-6 dB 84/59 Hz  
**Maximalpegel** 105 dB

**Praxis und Kompatibilität**



Mittlere Leistung und gute Stabilität genügen, nicht so röhrenfreundlich wie die größere Bora.

**Raumakustik und Aufstellung**



15 Grad am Hörer vorbei, mit Wand- und Hörabstand experimentieren, bis die Bühne „einrastet“

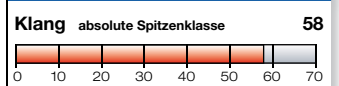
**Bewertung**

<b>Natürlichkeit</b>	13
<b>Feinauflösung</b>	10
<b>Grenzdynamik</b>	11
<b>Bassqualität</b>	9
<b>Abbildung</b>	15

Unglaublich realistische, weite Bühnenabbildung, höchste Spielfreude und perfekte Homogenität – damit punktet die Murano bei allen Musikgenres. Klingt nur zuweilen etwas historisch-analog, aber neutral.

<b>Messwerte</b>	<b>Praxis</b>	<b>Wertigkeit</b>
8	5	8

**stereoplay Testurteil**



<b>Gesamturteil</b>	<b>79 Punkte</b>
<b>Preis/Leistung</b>	<b>überragend</b>

Der Koax besteht aus einer Kalotte mit getränkter Gewebemembran, die in einer Hornschallführung spielt. Dahinter sitzt die weiße, innen durch die Schwingspule angetriebene Ringmembran, die nicht kolbenförmig schwingt, sondern außen sickenlos fest sitzt.



**Spielfreude über alles!**

Mit daraus resultierenden Bassgewittern hielt sich die Murano bei den ersten Takten von Brittonboogies „Crossing Borders“ zurück. Die Grooves waren tief, druckvoll und sauber getimt, aber nicht zu fett. Es trat nicht ein bestimmter Frequenzbereich hervor, sondern die Murano gab sich als schnörkellos homogener Lautsprecher mit geradezu überbordender Spielfreude, der die anwesenden Hörer nicht nur zum Fußwippen, sondern spontan zum Aufstehen und Mittanzeln animierte.

Für ein weiteres Erweckungserlebnis sorgte die Bühnenabbildung beim Schlusschor von Beethovens 9. Sinfonie (vom London Symphony Orchestra, Leitung: Bernard Haitink). In ihrer Kombination aus Raumweite, Plastizität und verblüffend natürlicher Positionierung aller Stimmen gehörte die Murano in puncto Abbildung zu den besten je von stereoplay getesteten Boxen. Man konnte den Konzertsaal förmlich in allen Dimensionen durchhören wie mit einer 3D-Brille und hatte doch nie das Gefühl, hier nur einer Illusion zu lauschen.

Bei dieser ziemlich stürmisch und drängend aufgezeichneten Scheibe zeigte sich die Cabasse auch dynamisch von der besten Seite: Kleine Schattierungen löste sie perfekt auf, gab der Musik Größe, aber doch Schnelligkeit und Struktur, ohne den Hörer mit ihrer Dy-

namik zu überfordern oder sie ihm aufzudrängen. Ihre Klangfarben tönnten etwas weniger glänzend und hochauflösend, ja vielleicht „analoger“, so als hätte man statt einer modernen DSD-Aufnahme eine direktgeschnittene Schallplatte aufgelegt. Die zum Vergleich herangezogene B&W 805D3 mit ihrer Hypertransparenz offerierte da eine andere Dimension an

Detaildarstellung, lag mit ihrem etwas „digitalen“ und weniger plastisch weit abgebildeten Klangbild aber in puncto Homogenität hinter der Cabasse. Die so richtig Spaß verbreitete mit druckvoller, erdiger Musik: Harry Belafonte stand bei „Sings The Blues“ förmlich auf der Bühne, und jeder einzelne Instrumentalist gab sein Bestes.

**Malte Ruhnke** ■



Die Konstruktion entstammt dem Super-Bass der „La Sphère“: massiver, strömungsoptimierter Alu-Gusskorb, Polkernbohrung, sehr große Sicke und eine Sandwich-Membran mit dahinterliegenden Bienenwabenstrukturen sorgen für Stabilität bei großem Hub.